

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 6 (1902)

Artikel: Schweizerisches Kunstgewerbe
Autor: G.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Kunstgewerbe.

Mit 3 Abbildungen.

Selten tragen gewerbliche Kunstgegenstände ausschließlich nationalen Charakter, wie dies bei den auf vorstehenden Seiten bildlich dargestellten Trinkgefäßen und Medaillen der Fall ist. Diese haben denn auch an der Pariser Weltausstellung von 1900 bei Kunstverständigen nicht geringes Aufsehen erregt und sollen daher in unserm Blatt einem größeren vaterländischen Publikum veranschaulicht werden.

G. Hank, Directeur du Musée des arts décoratifs in Genf, der Schöpfer dieser hübschen Kunstwerke, führt uns in gebiegenster Form schweizerische Eigenart, unberührt von fremder Mache, vor Augen. Zahllos sind die Maler, die begeistert von der Schönheit unserer Berge, ihre Motive immer und immer wieder hoch oben an stiller Felswand oder am schäumenden Bergbach, am ewigen Firn oder in der Sennhütte suchen; selten jedoch sind die Jünger der übrigen bildenden Künste, die den Reiz



unserer Berge in ihren Schöpfungen wiederzugeben wissen. Bildhauer Kässling hat mit seinem Tellstandbild wohl eine jedem Schweizer verständliche Sprache geredet, und andere sind ihm nachgefolgt. Unverdorbene, biedere Schweizer Natur ist nicht zu einfach und schlicht, als daß sie uns nicht fesseln könnte; ja sie thut sogar wohl, wenn wir von der Raffiniertheit der modernen Ideenrichtung ermüdet sind.

Einen gar reichen Schatz findet nun der vaterländische Goldschmied im Anschauungsunterricht unserer Gebirgsnatur. Betrachtet das Trinkhorn und freut euch über die markige Alpplergestalt, die am Felsen hinunterkletternd den gefährlichen Adler erreichen möchte, der seine Schwingen schlagend auf das friedlich weidende Schaf am grünen Felsband herunterstürzen will; betrachtet die feinen Beschläge des Hornes, Kränze zierlicher Alpenblumen, deren einfache Formen sich so gut zur Stilisierung eignen. Noch origineller dünkt uns das andere Trinkgefäß zu sein, wo die Verbindung der naturalistischen Wiedergabe mit einer kühnen Künstleridee fast humoristisch wirken möchte: ein stämmiger Freiburgermann trägt uns seinen mächtigen Kessel, in dem er sonst den besten Gruyère-Käse ausstocht, entgegen, diesmal gefüllt von perlendem Rotwein. Ein Alpaufzug ist in finsterer Zielierung auf der Rundung des Kessels dargestellt. Wer den Becher zur Neige leert, hört sicher etwas vom traurlichen Kuhgeläute des „Pays d'en Haut.“

Meister Hank ist wohl oft vom blauen Genfersee auf die herrlichen Matten unserer Voralpen und in die schwindelnden Höhen des Hochgebirges hinaufgestiegen, um Körper und Geist in würziger Luft zu stärken, wo die kleinste Alpenblume unser Auge entzücken kann durch ihre schlichte Grazie.

Einen idealisierten Schweizer-Frauenotypus zum Schmuck von Medaillen zu verwenden, ist in neuster Zeit das Bemühen zahlreicher Künstler gewesen. Unsere neuen Schweizer-Goldstücke haben eine treffliche Lösung, dieser heitern Aufgabe gebracht, und auch die oben abgebildete Münze, ein Andenken ans Schweizerdorf, macht Freude. Die zum Ausdruck gebrachte Idee hat jedoch all zu viele Parallelen, um uns, wie die vorbeschriebenen Stücke, durch treffliche Originalität ganz zu befriedigen.

Mögen weitere Künstler diesen Weg betreten und aus derselben klaren, reichen Quelle schöpfen.

G. M.

Todesritt.

Auf, tummle dich, mein Flügelpferd,
Mein schwarzes Ross, mit Gold gezäumt!
Befeuert an der Sonne Herd,
In Morgenluft die Nüster schäumt.

Thu einen Trunk aus tiefem See,
Wo des Vergessens Quelle rinnt;
Die Parze mir in ewgen Schnee
Das Panzerhemd zum Streite spinnt.

Trag mich hinab durch Thal und Kluft,
Umdonnert von Lawinenkrach,
Vom Aar umkreist, durch Tannenduft
Dem brausenden Gewässer nach.

Hinunter in die Wolkenwelt,
In Schlachtenrauch den Reiter trag',
Wo durch die Nacht, vom Blitz erhellt,
Das Eisen führt den Schicksalschlag.

Die Hufe sprühn, die Mähne wallt
Von meines Rosses Sturmengang,
Zu schmetternder Trompeten Schall
Sing ich der Freiheit Schlachtgesang.

Und Hieb auf Hieb! Und Stoß auf Stoß!
Die Wunde klapft — aus gutem Streit
Trag mich hinweg, mein schwarzes Ross,
Hinüber in die Ewigkeit!

Arnold Ott.

